

Menschenrechtstag

Bilder vom Leben vor und nach der Flucht

VON DOMINIC CAVIEZEL

Mit 13 Jahren wurde Cennet Günes kurdische Guerillakämpferin, in der Hoffnung, der Perspektive einer arrangierten Heirat im Kindesalter entfliehen zu können. Mit 15 wurde sie verhaftet und nach jahrelangem Warten zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Mit 18 beschloss sie, ihr Leben mit einem politischen Akt zu beenden, und steckte sich mit einer Flasche Kölnischwasser und einem Feuerzeug in Brand. Doch Günes überlebte und kam schliesslich in die Schweiz. Ihre ist eine von vier Flüchtlingsgeschichten, die an der Ausstellung «Mein Leben in Flashbacks» im Berufsbildungszentrum Schaffhausen verarbeitet und sichtbar gemacht werden.

Gemalt und beschrieben wurden die acht grossen Leinwände von Kunsttherapeutin Olgu Çevik. Die Bilder entstanden in enger Zusammenarbeit mit einer Gruppe von vier Patienten des Ambulatoriums für Folter- und Kriegsoffer des Schweizerischen Roten Kreuzes in Bern, die sich in monatlichen Sessionen traf und austauschte. Mit visuellen Metaphern und eingewobenen Textpassagen wird das Erlebte und Empfundene sichtbar gemacht. Für die Flüchtlinge ist es eine Möglichkeit, Zeugnis abzulegen, besser verstanden zu werden und dadurch weniger isoliert zu sein.

Ungewissheit als Dauerzustand

Die Ausstellung entstand vor zwei Jahren und ist seither auf Wanderschaft. Nach Schaffhausen kam sie anlässlich der diesjährigen Schaffhauser Menschenrechtstage, welche unter anderem von den Landeskirchen getragen werden.

Einige Bilder behandeln die erlebte Gewalt im Herkunftsland, andere den Zustand nach der Flucht: die Stagnation, die Ungewissheit, die Machtlosigkeit im endlosen Asylverfahren. «Acht Jahre warten. Acht Jahre lang hängig als eine Asyl dossiernummer. Acht Jahre ohne Zukunft, ohne Heute», beschreibt Mehmet Özgül den Zustand. Sein Bild weist einige Unebenheiten auf, man sieht dunkle Schatten und Flecken durch die weisse Farbe schimmern. Dies sind die Überbleibsel eines früheren Bildes, das zwei Tage vor der Erstaussstellung überstrichen wurde, nachdem Özgül den Entscheid bekommen hatte, dass er die Schweiz verlassen müsse. Das neue Bild zeigt einen Henkerstrick, der von einer Hand mit der Aufschrift «Asylentscheid» gehalten wird.

Inzwischen wurde Özgüls Zukunft allerdings noch einmal umgedreht, und er hat politisches Asyl erhalten. Nun stehen ihm zumindest rechtlich einige Türen offen, und er kann versuchen, sein Leben neu aufzubauen, von ganz unten. Vor allem wünscht Özgül, sich wieder mit seiner Frau und seinen zwei Kindern zu vereinen. Diese hat er vor zehn Jahren auf der Flucht verloren. Seine Familienangehörigen hat es nach Deutschland verschlagen, seine Kinder studieren inzwischen.



Mehmet Özgül empfand den negativen Asylentscheid als Todesurteil. Bild D. Caviezel



Der Bastelnachmittag nur für Väter und ihre Kinder in der Kunsthalle Vebikus in der Kammgarn kam sehr gut an.

Bilder Selwyn Hoffmann

Mit Papa bastelnd Kunst entdecken

Fantasievolle Werke herstellen: Zum zweiten Mal lud die Vebikus Kunsthalle ausschliesslich Väter und ihre Kinder zum Workshop.

VON CHRISTOPH MERKI

Eintauchen in die kunstvolle Welt der kindlichen Fantasie. Dies wurde am Samstag in der Kunsthalle Vebikus nicht nur ermöglicht, sondern gefördert. Inspiriert von der aktuellen Ausstellung «**Wolken riechen – Hybride Positionen in der Kunst**» waren den fünf- bis zehnjährigen jungen Künstlern keine kreativen Grenzen gesetzt. Als Initialzündung der Fantasie dienten die farbenprächtigen abstrakten Zimmerinstallation von **Aram Ruhi Ahangarani**, wie auch die mit riesigen Pailletten bestückte weibliche Skulptur von **Patricia Jacomella**. «Kinder haben viel Fantasie und sehen Sachen, die uns auf den ersten Blick gar nicht auffallen», erklärte die erfahrene Kunstvermittlerin und Museumspädagogin, **Anna Ninck**. Im Winteratelier hatten die jungen Künstler sodann die Gelegenheit, ihre Eindrücke zu verarbeiten und kreativ umzusetzen. Unterstützt wurden sie dabei ausschliesslich von ihren Vätern.

Explizit keine Prinzessin, sondern eine ganz normale Frau haben **Julian** und **Nathanael Bürgi** für ihre Mutter gebastelt. Praktische Tipps bekamen sie dabei von Papa **Marc**: «Das Basteln macht mir eigentlich auch noch Spass.» Ein detailgetreues Zimmer in einem Schuhkarton fertigten **Yael** und **Yanik Steuble** mit der Unterstützung von Vater **Kurt** an.

Das schon bereitliegende Material sei ein grosser Pluspunkt, aber auch die guten Ideen schätzte **Gabriel Gmür** mit Tochter **Wilma**. Denn für ihn sei zentral, dass es nicht um das Resultat gehe – genauso wichtig sei der durchlaufene Prozess. Fast schon zu den Stammgästen zählte **Yannic**, der sogar die Pfadi zugunsten dieses Bastelnachmittags abgesagt hatte, wie sein Vater **Jean-Claude Rühle** verriet. Motto des Nachmittags war: «Wer Schmetterlinge lachen hört, der weiss, wie Wolken schmecken» (Novalis).



Ihre Bastelfreude lebten Julian und Nathanael Bürgi mit der Unterstützung von Vater Marc aus.



Zusammen mit Tochter Yael liess Kurt Steuble ein Miniaturzimmer im Schachtelformat entstehen.



Gute und praktische Tipps hatte die Leiterin des Winterateliers, Anna Ninck, für Yanik Steuble parat.



Nicht zum ersten Mal profitierte Gabriel Gmür mit Tochter Wilma vom durchorganisierten Bastelnachmittag.



Als Einstieg in die Kunst könne der Anlass dienen, meinte Michael Solenthaler, der mit Sohn Lars eine Wolke kreierte.



Schon den vierten Workshop absolvierte Yannic Rühle, diesmal mit Unterstützung von Vater Jean-Claude.